

SANKT GEORGS BLATT

38. Jahrgang

Mai-Juni 2023



Frühling in der Natur – Frühling im Leben?

Burgazada, Istanbul

Foto: © Gerda Willam

Das innere Pünktlein

Der Zeitpunkt für das diesjährige Georgsfest fiel im Blick auf die Schule denkbar ungünstig: für die Lehrer war es ein Sonntag in einer Ferienzeit und für unsere Arbeiter der dritte Bayram-Tag. Drei Wochen zuvor hatte sich auch noch Bischof Massimiliano entschuldigt: er musste seine Zusage, mit uns zu feiern, zurücknehmen, weil ein dringender unerwarteter Termin dazwischengekommen war.

Aber wie so oft, wenn man sich Sorgen macht, wird alles besonders gut: Eine kleine Gruppe aus dem St. Georgs-Chor unter der Leitung von Milena Dumezic studierte einige Lieder ein; mehr Lehrer als erwartet kamen einen Tag früher nach Istanbul um mitzufeiern; aus Deutschland reisten zwei Absolventinnen unserer Schule aus den 1950er Jahren, langjährige Freundinnen von St. Georg, nicht erst zum Strudeltag, sondern schon zum Georgsfest an; die Agape mit Spezialitäten aus Österreich fand nicht im Freien, sondern im Pfarrsaal statt (dadurch mussten unsere Arbeiter viel weniger vorbereiten); Pfarrer i. R. Gottfried Klima aus Wien war bereit die Festpredigt zu halten (er hatte ohnehin geplant, zum Fest wieder zu uns zu kommen).

Wir baten ihn, ausgehend von den Schriftlesungen, uns etwas zum Thema Gemeinde bzw. Gemeinschaft zu sagen. Seine Gedanken bringen Grundlegendes auf den Punkt, und deshalb wollen wir sie hier teilweise festhalten. Ausgangspunkt war die letzte Erscheinung des Auferstandenen Herrn am See Tiberias (Joh 21,1-14):

Petrus und sechs andere Jünger sind wieder bei der gewohnten Arbeit. Sie tun das, was sie vor der Begegnung mit Jesus gemacht haben: sie gehen fischen. Man hat den Eindruck: die Erfahrung der Auferstehung Jesu ist für sie nur mehr eine ganz ferne, verblässende Erinnerung. Es sieht fast so aus: Sie sind zwar dem Auferstandenen mehrfach begegnet. Aber das ist lange vorbei. Jetzt ist der Alltag eingekehrt, man ist wieder bei der Routine. Noch dazu ist ihr Tun nicht von Erfolg gekrönt, es ist frustrierend.

Es scheint: Sie haben den Kontakt, den inneren Kontakt zum Auferstandenen so sehr verloren, dass er für sie zunächst ein unbekannter Fremder bleibt, so dass sie ihn nicht erkennen, selbst als er

sie anspricht. Vielleicht hilft die folgende Chassidische Erzählung, dieses Evangelium noch besser zu verstehen:

Rabbi Jizchak erging sich einmal an einem Spätsommerabend mit seinem Enkel im Hof des Lehrhauses... Er begann zu reden: „Wenn einer Rabbi wird, müssen alle nötigen Dinge da sein, ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter, und einer wird Diener und so fort. Und dann kommt der böse Widersacher und reißt das innerste Pünktlein heraus, aber alles andere bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünktlein fehlt.“ Der Rabbi hob die Stimme: „Aber Gott helfe uns: man darf's nicht geschehen lassen.“

Die Jünger damals haben Jesus Christus, ihr innerstes Pünktlein, verloren! Aber: Jesus selbst schenkt einen Neuanfang!

Was die Jünger damals erlebt haben, kann immer passieren, auch uns heute. Immer kann es geschehen, dass man das innerste Pünktlein verliert, im eigenen Leben, in der Partnerschaft, in einer Gemeinschaft oder wo auch immer. Sicher haben schon manche von uns die Erfahrung gemacht, wie wichtig es ist, ein Augenmerk darauf zu haben, dass das Pünktlein nicht verloren geht. Notwendig dafür ist, selbst etwas zu tun – „fischen“ zu gehen. Aber wir dürfen auch wissen: Gott lässt uns nicht los. Er will und wird uns immer und immer wieder Impulse geben: durch die Gemeinschaft, durch das gemeinsame Mahl, die Kommunion, dadurch, dass er uns anspricht durch sein Wort, durch die Bibel.

Ich wünsche Ihnen in St. Georg, in der Gemeinde, im Krankenhaus und in der Schule, dass es Ihnen immer wieder gelingt, das innere Pünktlein nicht zu verlieren, und dass Sie immer sensibel bleiben für die Impulse, die ER Ihnen gibt.

Das Wort Gottes, das wir zu Pfingsten hören werden, spricht von diesen Impulsen in der Form des Heiligen Geistes, der Kraft Gottes, die uns verheißen ist. Mögen Sie, liebe Leser und Leserinnen, immer wieder Anstöße erfahren, die Mut und Begeisterung in Ihren Alltag bringen.

Alexander Jernej CM und Gerda Willam